

SZ: 19.4.06

# Eine Tribüne für den Chronisten des Oberlausitzer Alltags



Im Stadtmuseum Löbau ist bis zum 4. Juni eine Ausstellung zu sehen, die dem Ebersbacher Maler Armin Schulze gewidmet ist, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre.

Foto: SZ/Steffen Scholz

**Löbau.** Die Große Kreisstadt würdigt jetzt das Lebenswerk des Malers Armin Schulze anlässlich seines 100. Geburtstages.

■ **Andreas Herrmann**

Es tut der Oberlausitzer Kunstszene gut, wenn Ausstellungen das Erbe jener Maler pflegen, die zu ihren Lebzeiten aus verschiedenen Gründen wenig Chancen hatten, in den Kreis berühmter Künstler aufgenommen zu werden. Armin Schulze, dessen Werk anlässlich seines 100. Geburtstages nun in Löbau gewürdigt wird, ist einer von ihnen. Die aktuelle Ausstellung im Stadtmuseum zeigt mit Selbstporträts, zahlreichen Motiven der Alltagskultur und vor allem wunderschönen Landschaftsstudien ein realisti-

sches Lebenswerk, das ihn zu einem hervorragenden Chronisten des Oberlausitzer Alltags des vergangenen Jahrhunderts macht.

Die künstlerische Entwicklung von Armin Schulze hatte durchaus viel versprechend begonnen. Seine Professoren an der Dresdner Akademie für Kunstgewerbe waren von den Ideen des französischen Spätimpressionismus begeistert. Hier lernt er auch deren Techniken, die in der Verbindung von Farbe, Licht und Linienführung ein Bild erst entstehen lassen. Der junge Mann findet Zugang zu renommierten Künstlerhäusern in der Elbestadt. Als er sich zu Beginn der Nazizeit für den Bauhausstil und Künstler wie Otto Dix und Paul Klee einsetzt, wird er aus dem Staatsdienst als Kunsterzieher an der Sächsischen Landesbibliothek und der Staatlichen Fotothek entlassen, hält sich mit freischaffender Arbeit über Wasser. 1940 zieht man den Maler zum Kriegsdienst ein. Er erleidet ei-

ne schwere Beinverwundung und erkrankt an Tuberkulose. Nachdem der in Dresden Geborene beim Bombenangriff nicht nur die Wohnung verliert, sondern auch fast alle bis dahin geschaffenen Bilder verbrennen, findet er mit seiner Familie in der Oberlausitz eine neue Heimat, in der er auf bescheidene Weise als Glasmaler sein tägliches Brot verdient und vor allem der Kunst treu bleibt.

Mit seiner Frau Isolde, die er in mehreren Werken porträtiert, bekommen sie bei ihren Eltern in Ebersbach ein neues zu Hause. Hier, in der Provinz, mag Armin Schulze seine Dresdner Künstlerkreise vermisst haben. Doch er entdeckt in ländlich-verträumter Umgebung weiter Freude am Malen. Darstellungen ländlicher Arbeit entstehen, Gartenlokale oder Volksfeste finden künstlerische Umsetzung. Mit Zirkusbildern, Theaterszenen und Familiengenerationen erfasst er Momente des

Daseins und hält sie fest. Bereits 1946 beteiligt er sich an Ausstellungen in Zittau, Bautzen und Görlitz. Er wird 1951 Gründungsmitglied der ersten Künstlerkommune „Gewerkschaft 17“ in Löbau und ist aktiv im Kulturbund verankert, der in den harten Nachkriegsjahren den Menschen zeigt, dass Kunst und Kultur weiter lebendig geblieben sind. Weniger bekannt sind seine Buchillustrationen zu Werken von Anna Seghers oder Voltaire. Armin Schulze verstarb 1987 in Ebersbach. Menschen, die ihn kannten, schätzten sein stilles, angenehmes und lebensfrohes Wesen.

Von im zu sehen ist nun im Stadtmuseum Löbau ein umfangreiches Spektrum begreifbarer, lebensnaher Bilder. In diesen Werken macht er malerische Ausflüge auch weit über die Oberlausitz hinaus. Es entstehen Gleichnisse wie das vom Turmbau zu Babel oder er versucht sich an der Malweise der alten Meister.